

Besuchte Workshops:

1. Mehrsprachige Schüler/innen, einsprachige Schule

MR Mag. Elfie Fleck vom BMUKK gibt einen kurzen Überblick.

In Österreich haben 19,3% aller Schüler/innen und 24% der APS Schüler/innen eine andere Erstsprache als Deutsch. In Wien lauten die Zahlen 44,5% und 57,4% (APS). Im 15. Bezirk in Wien wurde heuer kein einziges Kind mit Deutsch als Erstsprache für die 1. Klasse Volksschule angemeldet.

Im Regierungsprogramm von 2008 findet man die Absicht, Lehrer/innen mit Migrationshintergrund anzuwerben, Lehrer/innen mit interkulturellen Kompetenzen auszustatten, Kinder in Deutsch und in ihrer Erstsprache zu fördern.

Den mehrsprachigen Schüler/innen stehen aber immer noch einsprachige Lehrer/innen gegenüber. Die Leistungsbeurteilungsverordnung differenziert nicht zwischen Deutsch als Erstsprache oder als Zweit- und Drittsprache. Deutsch als Zweitsprache ist nur an wenigen Pädagogischen Hochschulen verpflichtend, es ist meist nur Wahlfach oder Übung. An den PHs wird für Volksschullehrer/innen nur Englisch angeboten (Ausnahme Burgenland und Kärnten mit Minderheitensprachen).

Demzufolge gibt es in den Volksschulen zu 98% Englisch als Verbindliche Übung.

In der Sekundarstufe 2 wird in Wien seit dem vergangenen Schuljahr in zwei Schulen als zweite Fremdsprache BKS angeboten.

Dr. Barbara Buchholz von der PH Burgenland präsentiert eine Untersuchung zur Mehrsprachigkeit in der Grundschule im Burgenland. (1700 Schüler/innen, 270 Lehrer/innen, 110 Volksschulen).

In der Stichprobe gaben 21% der Kinder an eine andere Erstsprache als Deutsch zu haben, 30% bezeichneten sich als zweisprachig, 9% als dreisprachig und 11% wuchsen bilingual auf. Insgesamt kamen 26 Sprachen vor.

Die These, dass Kinder die in ihrer Erstsprache eine solide Basis haben, in Deutsch bessere Ergebnisse zeigen, wird oft vertreten, aber auch kontroversiell diskutiert.

Die Kinder verwenden ihre Sprachen sehr gezielt, meist im Umgang mit den Großeltern. Die Lieblingssprache der Kinder ist Deutsch, gefolgt von Englisch. 97% haben den Wunsch weitere Sprachen zu lernen.

An der PH Burgenland ist Deutsch als Zweitsprache verpflichtend.

Der Unterricht in den Minderheitensprachen funktioniert sehr gut. Die Schulen sind bestens ausgestattet. Kroatisch wird bilingual und Ungarisch additiv als UÜ oder VÜ unterrichtet. In Englisch sieht es wesentlich schlechter aus. Es wird nicht für die Mehrsprachigkeit genutzt. In 2% der Klassen wird über den Lehrplan hinaus und in 10% lehrplangemäß unterrichtet. In 43% wird gar kein Englisch unterrichtet, in den übrigen Klassen „irgendwie“.

Bei den Lehrer/innen gaben 17% an nur Deutsch zu können. Weiters gaben Lehrer/innen an, Englisch nicht auf B1 Niveau zu können, es aber trotzdem zu unterrichten.

Muttersprachlichen Unterricht gibt es an fünf Standorten für knapp 10% der Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Es herrscht ein großer Mangel an Muttersprachenlehrer/innen. Deutsch als Zweitsprache gibt es an 49% der Schulen aber parallel zum Pflichtunterricht. Da werden den Angaben der Schüler/innen zufolge meist Hausübungen gemacht.

Die Deutschkenntnisse der Schüler/innen beeinflussen die Einstellung der Lehrer/innen. Je besser die Schüler/innen Deutsch können, desto positiver sehen die Lehrer/innen die Schulsituation. Das europäische Sprachenportfolio wird nur in 2% der Schulen verwendet.

In der Diskussion berichtet **Dr. Michaela Haller** vom ÖSZ, dass es in drei burgenländischen Regionen gelungen sei, die Mehrsprachigkeit zu implementieren. Die Direktorin der Europavolksschule in Wien erzählt, dass an ihrer Schule neun Sprachen angeboten werden und in Englisch native speakers unterrichten. Buchholz erwidert, dass im Burgenland sich Eltern native speakers wünschten, das aber abgelehnt wurde. Von einer Teilnehmerin wird darauf hingewiesen, dass die native speakers auch eine didaktische Ausbildung brauchen, Englischkenntnisse allein würden nicht genügen.

2. Mehrsprachigkeit und Englischunterricht: Einstellungen und Erfahrungen von Akteurinnen

Prof. Dr. Helene Decke-Cornill stellt das Thema Mehrsprachigkeit zunächst in einen historischen Kontext. Internationale Studien zeigen heute, dass die Ergebnisse mehrsprachiger Schüler/innen unter denen einsprachiger Schüler/innen liegen. Dabei spielt die Erwartungshaltung der Lehrer/innen eine große Rolle, sie beeinflusst die Schülerleistungen. Das Sprachenangebot in Schulen ist relativ schmal, die Sprachen, die Schüler/innen als Muttersprachen mitbringen, kommen kaum vor. In der Schule werden die Sprachen systematisch nebeneinander unterrichtet.

Es wird dann eine 2010 erstellte Studie mit 47 Hamburger Englischlehrer/innen der Grundschule zu deren Sichtweise betreffend Mehrsprachigkeit und Englischunterricht kurz vorgestellt und eine Studie aus 2012, die sich aber nur mit einer zweisprachig aufgewachsenen Schülerin befasste.

In der **Diskussion** wird die Frage gestellt, ob man Englisch als gemeinsame Sprache in einer mehrsprachigen Klasse nützen sollte. Den Lehrer/innen fehlt aber die Erfahrung, wie sie Mehrsprachigkeit nützen könnten und die Eltern würden nur sogenannte Weltsprachen als Bildungsgut schätzen. Ein Student merkt an, dass man in der Ausbildung nicht erfahre, wie man mit Mehrsprachigkeit umgehen sollte. Es ergibt sich dann eine Diskussion zu den verschiedenen Varietäten einer Sprache und dass manche Lehrer/innen nur eine davon als richtig zulassen wollen.

3. Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer. Herausforderung und Chance

Zunächst stellt **Mag. Wolfgang Steinhauser** vom BG/BRG Zwettl die Schule und das GSL Projekt vor. In Zwettl gibt es viele Schüler/innen mit Migrationshintergrund, die Kommunikation beginnt immer mit Englisch, die Nachbarsprachen sind aber sehr wichtig und insgesamt werden acht Sprachen angeboten, auch Altgriechisch.

Gemeinsam Sprachen Lieben: 12 Sprachen sind in einer heterogenen Klasse im Angebot, zum Einsatz kommen CD-Roms von <http://www.sprachenlernen24.de/>

Gemeinsam Sprachen Lernen: wird im Projekt- und Regelunterricht eingesetzt, Schüler/innen erwerben produktive und rezeptive Mehrsprachigkeit und erwerben Zertifikate

Gemeinsam Schule Leben: Schüler/innen erfahren produktive und rezeptive Interkulturalität

Durch mehrsprachigen Unterricht wird die Lehrkraft entlastet, der Sprachenvergleich fördert vernetztes Denken und erfüllt damit den Lehrplan. Die Verwendung der Muttersprache wird als Bereicherung für Schüler/innen und Lehrer/innen empfunden. GSL ist Herausforderung und Chance für die Migrant/innen. In der Neuen Matura findet das Projekt jedoch keinen Platz.

Dr. Michaela Haller stellt das Curriculum Mehrsprachigkeit vor. Es ist auf www.oesz.at zu finden und umfasst den gesamten Schulbereich von der ersten bis zur 12./13. Schulstufe. Sie hebt die Bedeutung des Einsatzes in der Lehrerbildung hervor und verweist auf die Mehrsprachigkeit in den Schulen. In Wien werden 110 Familiensprachen gesprochen, in den steirischen Volksschulen 60. Das ÖSZ wurde beauftragt einen Lehrerbildungskurs, basierend auf dem Konzept der Professoren Dr. Hans Reich und Dr. Hans Jürgen Krumm, zu erstellen. Dieser wird im Sommersemester an der Universität Wien als Blockveranstaltung pilotiert, im Wintersemester 2013/14 befasst sich eine Arbeitsgruppe an den PHs damit und ab 2014 soll er an allen PHs und Universitäten eingesetzt werden. Er enthält 6 ECTS, das entspricht 60 Präsenzeinheiten und vier Doppeltagen. Die Grundidee des Konzeptes lautet: alle Lehrer/innen sind Sprachlehrer/innen; mehrsprachige Kinder sollen nicht einsprachig werden, sondern einsprachige Kinder sollen Zugang zu Mehrsprachigkeit erhalten.

Dr. Christine Krawarik